

Jahresbericht des Präsidenten, Geschäftsjahr 2003 = Rapport du président pour l'année 2003

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Bulletin d'information / Société suisse d'études généalogiques = Bollettino d'informazione / Società svizzera di studi genealogici**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 74

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht des Präsidenten, Geschäftsjahr 2003

Zusammenfassung

Das Jahr 2003 war für unsere Gesellschaft ein besonders aktives Jahr. Neben einer **Präsentation der SGFF an der Schweizerischen Mustermesse in Basel (MUBA)** und einem **Treffen von Familienforschern für PC-Anwendungen in Aarau** konnten an der Herbstversammlung in Murten eine **Liste unserer Bibliotheksbücher** und endlich auch die **Ergänzung der Bibliographie von Herrn Mario von Moos** bei der Schriftenverkaufsstelle vorgestellt werden.

Bedauerlicherweise ist der Besuch unserer Haupt- und Herbstversammlungen meist sehr mager, trotz unseren Versuchen, ein möglichst ausgewogenes Programm anzubieten. Leider kennen wir die Gründe dafür nicht. Eine Ausnahme war das Treffen für PC-Anwendungen in Aarau. Für diesen Anlass warben wir ausnahmsweise im Internet, bei den Regionalgesellschaften und der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte, wobei wir auch Nichtmitglieder teilnehmen liessen.

In vier Vorstandssitzungen wurden die anstehenden Geschäfte diskutiert und bereinigt.

Wegen einer stärkeren beruflichen Belastung unserer Quästorin Frau Renate Kunz musste diese ihr Amt aufgeben. Nach längerer Suche fanden wir in Herrn André Gautschi-Hansen einen ausgewiesenen und fachlich versierten Nachfolger.

Die Schweizerische Landesbibliothek in Bern (SLB) lieferte uns Mitte Jahr abmachungsgemäss eine CD, die eine Liste des Gesamtbestandes unserer SGFF-Bibliothek alphabetisch nach Autoren oder Titeln enthält.

Das Bundesamt für Zivilstandswesen (EAZW) stellte uns Ende Januar 2003 das Dokument "Datenschutz: Grundlagen und Konzept" aus dem Vorentwurf zur Totalrevision der Zivilstandsverordnung zu. Wegen der kurzen Beantwortungsfrist von nicht einmal 10 Tagen musste das Dokument ohne Konsultation der Zivilstandskommission beantwortet werden. Nach der Publikation des Vorentwurfes zur Totalrevision der Zivilstandsverordnung und dem Besuch einer Tagung des Vereins Geschichte und Informatik zum Thema "Digitales Gedächtnis - Archivierung und Arbeit der Historiker der

Zukunft" haben wir uns nochmals beim EAZW kritisch zum Vorentwurf und zur elektronischen Archivierung geäußert sowie um eine Unterredung in dieser Angelegenheit gebeten. Leider ohne Erfolg!

Die Inventarisierung der Aargauer Kirchenbücher ist mit Ausnahme der Christkatholiken abgeschlossen. Wegen den Mediationsfeierlichkeiten im Kanton Aargau sind auch die Eingabearbeiten im Staatsarchiv stark in Verzug geraten, wenn nicht sogar ausgeblieben.

Mitgliederbestand:

Einzelmitglieder	543 (-11)
Kollektivmitglieder	153 (+3)
Total	696 (-8 gegenüber 2002)

Neben 29 Austritten waren 21 Neueintritte zu verzeichnen!

1. SGFF - Bibliothek bei der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern (SLB)

Die anfänglich harzigen Beziehungen mit der SLB haben sich in den letzten Jahren wesentlich entspannt. Mit Frau Balzardi, verantwortlich für die Katalogisierung, und Frau Kurt, verantwortlich für die Ausleihe, haben wir recht gute Kontakte. Auch die Kontakte mit Herrn Girard, der für die Einreihung unserer neuen Bücher besorgt ist und mit Herrn Zahnd, der die neuen Zeitschriften entgegennimmt, sind sehr gut und zuvorkommend.

Mitte Jahr wurde uns eine CD mit einer Liste des Bestandes unserer Bibliothek im Depot der SLB bis Ende 2002 ausgehändigt, zuerst als Word-Datei, dann auf Wunsch eines Druckers auch in pdf. Da die Liste alphabetisch nach Autoren oder Titeln aufgebaut ist, gestaltet sich eine Suche nach einer bestimmten Familienchronik unter Umständen relativ schwierig. Wir haben uns daher entschlossen, die Liste nicht nur in gedruckter Form, sondern auch als Diskette herauszubringen, damit man mit Hilfe des Suchbefehls in Word nach Schlagworten wie Namen, Orten etc. suchen kann.

Bereits im Herbst wurde uns eine nachgeführte Version angeboten. Wir haben die SLB gebeten, uns die Liste in Zukunft als Excel-Datei auszuliefern, damit die von uns seit 1999 mit Schlagwörtern aus dem Bereich Genealogie versehenen Neuzugänge ergänzt und damit eine erweiterte Suche möglich wird. Sowohl in der gedruckten Liste wie auch auf der Diskette findet man

allgemeine Hinweise auf unsere Bibliothek wie Bestand und Benutzung sowohl direkt wie auch über Internet.

2. Zivilstandswesen

Unser Anliegen einer Vereinheitlichung der Forschungsbewilligungen durch Interpellation bei den Zivilstandskreisen und beim eidgenössischen Justizdepartement wurde mehrheitlich negativ beantwortet. Vor allem in der Ostschweiz machte sich der Kantönligeist bemerkbar. Ein kleiner Lichtblick ist der Vorentwurf für eine revidierte Zivilstandsverordnung, die in Artikel 60 auf die "Kann-Formulierung" verzichtet und damit eine landesweit verbindliche Formulierung schafft. Wünschenswert wäre jedoch gewesen, wenn die von einer kantonalen Aufsichtsbehörde ausgestellte Forschungsbewilligung mit einer kleinen Stempelgebühr auch für alle anderen Kantone gültig wäre, wie dies bereits heute in der Romandie möglich ist.

Grosse Sorgen bereitet uns nach wie vor die Archivierung der Infostardaten, die in einer zentralen Datenbank nur elektronisch gespeichert werden sollen. An der Tagung des Vereins Geschichte und Informatik vom 7. November 2003 in Bern äusserten sich zum Thema "Digitales Gedächtnis - Archivierung und Arbeit der Historiker der Zukunft" vor allem Hans Liegmann von der Deutschen Bibliothek in Frankfurt und Peter Keller-Marxer vom Schweizerischen Bundesarchiv in Bern über die Archivierung der elektronischen, digitalen Daten und deren Langzeithaltbarkeit. Fazit: Es können zwar immer grössere Datenmengen auf kleinstem Raum gespeichert werden, aber eine sichere Aufbewahrungszeit sei nach wie vor auf 5 Jahre beschränkt und beim Migrieren für längere Archivierungszeiten sei mit Datenverlusten zu rechnen. Zudem werden zur Zeit von gewissen Institutionen 10 - 15 Millionen Schweizerfranken in Projekte zur elektronischen Archivierung investiert.

Wesentlich mehr Gewähr und Sicherheit für eine Langzeitarchivierung verspricht nach unserer Meinung der Vorentwurf für eine Reform des Personenstandsrechts in unserem Nachbarland Deutschland. In diesem Vorentwurf sollen die in den Personenstandsregistern elektronisch gespeicherten Daten ausgedruckt und vom Standesbeamten ihre Übereinstimmung mit dem Register bestätigt werden. Der Ausdruck ist in einer Sammlung (Sicherungsregister) ausserhalb des Standesamtes aufzubewahren, und nach dem jährlichen Abschluss kann das Sicherungsregister auf Mikrofilm oder einem ähnlich sicheren Medium geführt werden.

3. Präsentation der SGFF an der Schweizerischen Mustermesse in Basel (MUBA)

Im Mitteilungsblatt Nr. 72 wurde auf den Seiten 54/55 über unseren Auftritt an der MUBA in Wort und Bild berichtet. An einem gemeinsamen Stand mit den Mormonen versuchten wir die Möglichkeiten aufzuzeigen, wie frühere Generationen einer Familie ausfindig gemacht und erforscht werden können. Für die Mitglieder der GHGRB und der SGFF, die sich für diesen Anlass als Auskunftspersonen zur Verfügung gestellt hatten, war es sicher ein interessantes, lehrreiches, aber anstrengendes Erlebnis. Als Nebeneffekt dieser Präsentation hatten wir eigentlich eine erhöhte Zahl der Anmeldungen von Neumitgliedern erhofft, leider ohne Erfolg. Aufgrund dieser Erfahrung wird sich die SGFF ein weiteres Mal nur noch an genealogisch/heraldischen Anlässen präsentieren.

4. Treffen von Familienforschern für PC-Anwendungen

In unseren Mitteilungsblättern Nr. 72 auf den Seiten 55/56 und in Nr. 73 auf den Seiten 22/23 haben wir zwei detaillierte Berichte über dieses Treffen publiziert, und im Internet konnten unter <http://www.christm.ch/sgff-tag.htm> weitere Kommentare und Bilder eingesehen werden. Dank der minutiösen Vorbereitung und Organisation des Treffens durch Herrn Markus Christ war dem Anlass ein voller Erfolg beschieden. Wir wurden von vielen Teilnehmern aufgefordert, ein solches Treffen in 1 bis 2 Jahren zu wiederholen.

5. Inventarisierung der Aargauer Kirchenbücher

Im Bulletin Nr. 77, Mai 2003, der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte haben wir eine zusammenfassende Darstellung der Inventarisierung von Herrn Raoul Richner, dem Leiter des Projektes, abdrucken lassen. Ich möchte diesen Bericht an dieser Stelle übernehmen.

Die Absicht des Projektes

Das Ziel unseres Projektes ist das Erstellen eines umfangreichen Inventars aller Kirchenbücher im Kanton Aargau. Es soll das unbefriedigende, rudimentäre Verzeichnis von 1972 ersetzen.

Neben den eigentlichen Kirchenbüchern, d.h. jenen Verzeichnissen, die die Kasualien (Taufen, Ehen, Todesfälle, Konfirmationen bzw. Firmungen) enthalten, berücksichtigen wir auch die vom Pfarrer angelegten Haushaltrödel (aus dem späten 18. Jh. bis in die Mitte des 19. Jh.) und in den katholischen

Gemeinden zusätzlich die Jahrzeitbücher und die Bruderschaftsverzeichnisse. Eine zeitliche Eingrenzung gibt es nicht. Wir erfassen alles - vom ältesten bis zum letzten abgeschlossenen Band.

Die Federführung liegt bei der SGFF, die wissenschaftliche Aufsicht beim Staatsarchiv. Die administrativen und koordinativen Aufgaben sowie die Instruktion der Neueinsteiger hat der Leiter der Arbeitsgruppe, Herr Raoul Richner, übernommen.

Der Nutzen dieser Arbeit

Die von uns zusammengetragenen Daten werden erstmals in dieser Präzision und in diesem Umfang erhoben; wir befassen uns nämlich mit sämtlichen Kirchgemeinden - von den mittelalterlichen bis zu den im 20. Jh. begründeten Pfarreien. Vor allem wurde der Lagerort und der physische Zustand der Bücher noch nie derart flächendeckend erfasst.

Der Inhalt jedes einzelnen Buches wird Seite für Seite aufgeschlüsselt und verzeichnet. Wo die Bücher noch keine Seiten- oder Blattzahlnummerierung aufweisen, werden sie von uns hineingeschrieben. Wir nehmen diesen Mehraufwand aus zwei Gründen auf uns: einerseits, um in Zukunft genauere Quellenangaben aus diesen Bänden zu ermöglichen, und andererseits, um die Bücher vor "Papierräubern", die Jagd auf leere Seiten machen, zu schützen. Zudem schaffen Seitenzahlen die Möglichkeit eines schnelleren Zugriffs auf die gesuchten Daten, so dass die Bücher vor langem Herumblättern verschont bleiben.

Das Verzeichnis wird bei Lokalhistorikern und insbesondere bei Familienforschern - für welche die Kirchenbücher eine Hauptquelle darstellen - auf grosses Interesse stossen. Zum ersten Mal bekommt der Forscher im Aargau ein Arbeitsinstrument in die Hand, welches detailliert den Inhalt der Kirchenrödel wiedergibt. Wir legen nämlich grossen Wert darauf, dass auch jene Angaben verzeichnet werden, von denen man nicht unbedingt erwartet, sie in einem Kirchenbuch zu finden (z.B. Pfarrerlisten, Vitalstatistiken, chronikalische Notizen zu Umbauten an Kirchen, Brandfällen etc.). Das Verzeichnis wird somit zur Fundgrube für Quellen zur Kirchen- und Ortsgeschichte. Wir mussten gelegentlich feststellen, dass die Mitarbeiter der Pfarrämter und der Zivilstandsämter nicht wussten, welche Schätze sie in ihren Archiven hüten. Dies gilt vor allem für Gemeinden, die kein Archiv-Inventar besitzen. In diesen Fällen müssen unsere Mitarbeiter oft richtige Sucharbeit leisten, um die zu verzeichnenden Bücher ausfindig zu machen. Leider gibt es auch einige Fälle,

wo einzelne Bücher einfach spurlos verschwunden sind. Aber auch das Gegenteil ist schon vorgekommen. Ein lange vermisstes Buch kam bei unserer Suchaktion wieder zum Vorschein.

Die einzelnen Kirchgemeinden und mit ihnen die Landeskirchen profitieren also selber von diesem Projekt. Vielleicht kann unsere Arbeit schlussendlich sogar die Gemeinden dazu anregen, jene Bücher, die in einem schlechten Zustand sind, restaurieren zu lassen.

Der Stand der Arbeit

Die Inventarisierung wurde im Sommer 1999 begonnen. Im Moment liegen die Daten von rund 3200 Büchern vor. 92% der Gemeinden wurden inzwischen von einem unserer Mitarbeiter besucht. Bisher beteiligten sich 12 ehrenamtliche Mitarbeiter (v.a. Beamte, Lehrer, Historiker und Studenten) an der Inventarisierung.

Vor allem im Freiamt und im Fricktal - also genau in jenen Gebieten, die lange "brach" lagen - wurde ein grosser Effort gemacht. Ebenso liegt die Bearbeitung der grössten Kirchgemeinden (und insbesondere alle Städte) bereits hinter uns. Die grossen Fortschritte verdanken wir nicht zuletzt auch einigen neuen Mitarbeitern, die sich im Laufe des letzten Jahres unserem Team angeschlossen haben.

Wir möchten an dieser Stelle den Aargauer Gemeindeschreiber/Innen, Pfarreisekretär/Innen und Pfarrern herzlich für ihre Geduld und ihre Aufgeschlossenheit unserer Arbeit gegenüber danken. Wir tun dies im Bewusstsein, dass unser Anliegen bei diesen Damen und Herren nicht unbedingt zuoberst auf der Pendenzenliste steht.

Die Inventarisationsarbeit erweist sich übrigens als äusserst abwechslungsreich. Keine Gemeinde, ja kein Buch gleicht dem andern! An jedem Ort erwarten unsere Mitarbeiter eigentümliche Überraschungen - im positiven wie auch im negativen Sinn (z.B. nicht auffindbare oder übel aufbewahrte Bücher).

Den letzten Abschnitt seines Berichtes "**Was bleibt zu tun?**" muss ich hier weglassen, da er leider nicht mehr der Realität entspricht. Durch die Mediationsfeiern des Kantons Aargau hat sich die Verarbeitung der gesammelten Informationen verzögert, oder diese waren möglicherweise aufwändiger als

erwartet. Wir hoffen jedoch, dass wir das Projekt dieses Jahr zum Abschluss bringen können.

6. Herzlichen Dank an die fleissigen Helfer

Bei einzelnen Projekten sind wir immer wieder darauf angewiesen, dass aus dem Kreis unserer Mitglieder Hilfe angeboten wird, da einzelne Mitglieder unseres Vorstandes bereits stark ausgelastet sind und keine Extraaufgaben mehr auf sich nehmen können. Ich bin deshalb froh, dass sich auf meine Aufrufe in der Mailingliste und im Mitteilungsheft Mitglieder zur Hilfeleistung anbieten. Ich möchte mich an dieser Stelle für Eure Hilfsbereitschaft bedanken. Ich möchte aber auch all jenen danken, die ohne grosses Aufheben ihren Anteil im Vorstand oder als Ressortleiter einbringen. Auch ihnen ein herzliches Dankeschön!

Heinz Ochsner

Rapport du président pour l'année 2003

Récapitulation

L'année 2003 a été marquée par une grande activité, dont les points forts ont été la **présence de la SSEG à la MUBA (Foire de Bâle)**, **une rencontre des utilisateurs de logiciels de généalogie à Aarau**, la présentation lors de l'assemblée d'automne à Morat du **Catalogue de notre bibliothèque** ainsi que du **Supplément à la Bibliographie de Mario von Moos**.

Il est regrettable que l'assemblée générale comme l'assemblée d'automne soient si peu fréquentées, malgré les efforts du comité pour proposer un programme équilibré. Nous ignorons les raisons de cette désaffection. A ce titre, la rencontre pour utilisateurs de logiciel de généalogie à Aarau a été une exception. Exceptionnellement, pour cette manifestation, nous avons fait une publicité sur Internet, auprès des Sociétés de généalogie régionales et auprès de la Société suisse d'histoire, acceptant aussi la participation de non-membres de notre société.

Le comité s'est réuni quatre fois pour discuter et traiter les affaires courantes.

En raison d'une surcharge professionnelle, notre caissière, Mme Renate Kunz, a présenté sa démission. Après de longues recherches, nous avons trouvé en la personne de M. André Gautschi-Hansen un successeur avisé et compétent.

La Bibliothèque nationale suisse à Berne (BNS) a livré cet été comme convenu un CD contenant la liste de l'ensemble des ouvrages de la bibliothèque de la SSEG en dépôt à Berne, par ordre alphabétique d'auteurs et de titres.

L'Office fédéral de l'état civil (OFEC) nous a soumis fin janvier 2003 le document "Protection des données: principes et concept", un extrait de l'avant-projet de révision totale de l'Ordonnance sur l'état civil. En raison du délai de réponse très court - à peine 10 jours - nous avons dû répondre sans pouvoir consulter la commission de l'état civil. Après la publication de l'avant-projet de révision totale de l'Ordonnance sur l'état civil et après avoir participé à une rencontre de l'Association Histoire et informatique sur le thème "Digitales Gedächtnis - Archivierung und Arbeit der Historiker der Zukunft" (Mémoire numérique - Archivage et travail des historiens dans le futur) nous avons encore adressé à l'OFEC un rapport critique sur l'avant-projet et sur l'archivage électronique, et nous avons demandé un entretien sur la question. Malheureusement sans succès!

L'inventaire des registres paroissiaux d'Argovie est terminé, à l'exception des registres catholiques chrétiens. En raison de la célébration de l'acte de médiation dans le canton d'Argovie, le travail aux Archives cantonales a pris du retard, quand il n'a pas été stoppé.

Etat des membres:

Membres individuels	546 (-8)
Membres collectifs	150
Total	696 (-8 par rapport à 2002)

Il y a eu 29 démissions et 21 nouveaux membres!

1. Bibliothèque de la SSEG à la Bibliothèque nationale suisse à Berne (BNS)

Les relations difficiles du début avec la BNS se sont peu à peu détendues. Nous avons eu d'excellents contacts avec Madame Balzardi, responsable du catalogage, et Madame Kurt, responsable du prêt.

En été, un CD contenant la liste de tous les ouvrages de notre bibliothèque en dépôt à la BNS (état à la fin de l'année 2002) nous a été remis, d'abord comme document Word puis, à la demande de l'imprimeur, au format .pdf également. Comme la liste est conçue par ordre alphabétique de titres et d'auteurs, la recherche d'une chronique familiale précise s'avère parfois ardue. C'est pourquoi nous avons finalement décidé de publier ce catalogue non seulement sous forme imprimée, mais aussi sur disquette, afin de permettre une recherche par mots-clés, par patronymes ou par lieu au moyen de la recherche Word.

En automne déjà, une nouvelle version nous était proposée. Nous avons demandé à la BNS de nous fournir le catalogue en format Excel, afin de pouvoir introduire les nouveautés (depuis 1999) qui ont été dotés de mots-clés du domaine de la généalogie et permettant ainsi une recherche élargie. On trouve des renseignements généraux et un mode d'emploi de notre bibliothèque aussi bien sur le catalogue imprimé que sur la disquette.

2. Etat civil

Les réactions à la demande d'uniformisation de l'autorisation de consulter, que nous nous avons fait au moyen d'une interpellation dans les milieux de l'état civil et au Département fédéral de justice et police, ont été majoritairement négatives. L'esprit de clocher s'est fait sentir, surtout en Suisse orientale. L'avant-projet de révision de l'Ordonnance sur l'état civil fait luire un peu d'espoir avec l'article 60 où l'on a renoncé à la formule "peut" pour une formulation plus contraignante pour toute la Suisse.

Il aurait pourtant été souhaitable qu'une autorisation de consultation établie par l'autorité de surveillance d'un canton, moyennant une petite taxe, soit également valable pour les autres cantons, comme c'est le cas en Suisse romande.

L'archivage selon la méthode Infostar, dans une banque de données électroniques centrale uniquement, nous donne beaucoup de soucis.

Lors d'une journée organisée le 7 novembre 2003 à Berne par l'Association Histoire et Informatique sur le thème "Mémoire numérique - Archivage et travail des historiens dans le futur", Hans Liegmann, de la Deutsche Bibliothek de Frankfurt, et Peter Keller-Marxer, des Archives fédérales de Berne, se sont exprimés sur l'archivage de données électroniques et numériques et sur leur conservation à long terme. Il en ressort que l'on peut ainsi sauvegarder toujours plus de données sur un support toujours plus réduit, mais que la

garantie de conservation est toujours limitée à 5 ans. Un transfert de données pour rallonger leur temps de conservation comporte des risques de pertes. Actuellement, certaines institutions investissent entre 10 et 15 millions de francs suisses dans des projets d'archivage électronique.

A notre avis, le projet de réforme de la loi sur l'état civil de nos voisins Allemands garantit une plus grande sécurité de conservation à long terme. Selon les directives de ce projet, les données personnelles de l'état civil enregistrées électroniquement devront être imprimées et l'officier d'état civil devra en garantir la conformité avec le registre. Les copies imprimées formeront une collection (registre de sécurité) conservée en dehors de l'état civil. Au bouclage de fin d'année, le registre de sécurité pourra être microfilmé ou sauvegardé sur un autre support sûr.

3. Présence de la SSEG à la Foire de Bâle (MUBA)

Un rapport avec des photos a été publié dans le Bulletin d'information n°72 aux pages 54/55 (en allemand) et page 61 (en français). Sur un stand commun avec les mormons, nous avons essayé de montrer les possibilités de remonter les générations et de retrouver l'histoire d'une famille. Ce fut une expérience intéressante et enrichissante, mais astreignante aussi, pour les membres de la GHGRB et de la SSEG qui se sont investis dans cette manifestation. Nous avons espéré profiter de l'occasion pour gagner de nouveaux membres, mais cet espoir-là fut totalement déçu. Forte de cette expérience, la SSEG ne se présentera désormais plus que lors de manifestations généalogiques et héraldiques.

4. Rencontre des utilisateurs de logiciels de généalogie

Un rapport détaillé de cette rencontre a paru dans le n° 72 pages 55/56 et dans le n° 73 pages 24/25 ainsi que des commentaires et des photos sur Internet <http://www.christm.ch/sgff-tag.htm>. Grâce à l'excellente organisation et à la préparation minutieuse de M. Markus Christ, cette rencontre a été un vrai succès. Nombreux ont été les participants qui nous ont demandé de reconduire cette rencontre dans un an ou deux.

5. Inventaire des registres paroissiaux d'Argovie

Nous avons publié un rapport détaillé de l'inventaire réalisé par M. Raoul Richner, chef de ce projet, dans le Bulletin 77/mai 2003 de la Société suisse d'histoire. C'est ce rapport que je reprends ici.

Objectif du projet

Ce projet avait pour but d'établir un inventaire exhaustif de tous les registres paroissiaux du canton d'Argovie pour remplacer celui de 1972, incomplet et rudimentaire.

En plus des registres paroissiaux à proprement dit où sont inscrits les actes ecclésiastiques (baptêmes, mariages, décès, confirmations ou ratifications), nous avons aussi pris en compte les rôles des ménages tenus par les pasteurs (de la fin du 18^e siècle au milieu du 19^e siècle) et pour les paroisses catholiques, des livres d'anniversaires et des listes de membres des confréries. Nous n'avons mis aucune limite de date. Tout a été saisi, depuis le plus ancien registre jusqu'au dernier terminé.

La SSEG avait la responsabilité de l'ensemble, les Archives de l'Etat exerçaient une supervision scientifique, tandis que M. Raoul Richner, chef du projet, assumait les tâches administratives, la coordination du travail et l'instruction des collaborateurs.

Utilité de ce travail

C'est la première fois que des données sont récoltées avec autant de précision et d'exhaustivité. Nous avons traité toutes les paroisses, depuis celles du moyen âge jusqu'aux nouvelles paroisses du 20^e siècle. Et surtout, jamais encore le lieu de dépôt et l'état physique des registres n'avaient été recensés. Le contenu de chaque registre a été déchiffré et relevé, page par page. Quand les pages ou les feuilles des registres n'étaient pas numérotées, une numérotation a été introduite, pour plusieurs motifs : d'une part pour permettre à l'avenir de citer les sources avec plus d'exactitude quand elles se rapportent à ces registres ; d'autre part pour protéger les registres des "voleur de papier", qui font la chasse aux pages blanches.

En outre, cela permet de trouver rapidement l'acte recherché, d'éviter ainsi de feuilleter longuement les registres et par là même de les ménager.

Ce recensement sera d'un grand intérêt pour les historiens et les généalogistes pour qui les registres paroissiaux revêtent une grande importance. Pour la première fois, en Argovie, les chercheurs auront entre les mains un instrument qui leur indiquera dans le détail le contenu des registres paroissiaux. Nous nous sommes aussi attachés à relever les mentions que l'on ne s'attend pas forcément à trouver dans un registre paroissial (comme par ex. la liste des pasteurs, des statistiques ou des notes concernant des travaux dans l'église,

un incendie, etc.). Ce qui fait de cet inventaire une mine de renseignements pour l'histoire locale.

Nous avons constaté à plusieurs reprises que les employés des paroisses ou des offices d'état civil ignoraient eux-mêmes de quels trésors leurs archives étaient riches. Ceci en particulier dans les paroisses où il n'existait aucun inventaire des archives. Dans ces cas, nos collaborateurs ont souvent dû faire un véritable travail de recherche pour retrouver les registres. Malheureusement, dans certains cas, tel ou tel registre a tout simplement disparu sans laisser de traces. Mais on a aussi vu le cas contraire où un registre disparu depuis longtemps a été retrouvé grâce à notre entreprise.

Les paroisses, et avec elles les Eglises cantonales tireront un large profit de cette entreprise. Cela pourrait peut-être même inciter les communes à faire restaurer les registres en mauvais état.

Etat du travail

L'inventaire a débuté en été 1999. Actuellement, 3200 registres ont été traités et 92% des communes ont reçu la visite d'un de nos collaborateurs. Jusqu'ici, 12 bénévoles (fonctionnaires, enseignants, historiens et étudiants) ont participé à ce travail.

Un gros effort a été fourni notamment dans le Freiamt et le Fricktal, c'est-à-dire dans les régions qui sont longtemps restées "en friche". Nous avons également terminé le travail dans les grandes paroisses (toutes les villes). Nous devons cette avancée à quelques nouveaux collaborateurs qui ont rejoint notre équipe dans l'année.

Il nous faut remercier ici les secrétaires communaux et les secrétaires des paroisses pour leur patience et leur ouverture d'esprit vis-à-vis de notre projet. Nous le faisons d'autant plus volontiers que nous sommes conscients que ce travail n'était pas dans leurs priorités.

Ce travail s'est par ailleurs révélé très varié. Chaque paroisse, chaque registre est différent du précédent !

Partout, des surprises - bonnes ou mauvaises - attendaient nos collaborateurs (registre introuvable ou dans un état déplorable).

Le dernier paragraphe de ce rapport "Que reste-t-il à faire?" n'est plus d'actualité. En effet, en raison de la célébration de l'acte de médiation dans le canton d'Argovie, le traitement des données a dû être repoussé et/ou s'est aussi révélé plus conséquent que prévu. Nous espérons cependant terminer le travail dans le courant de cette année.

6. Merci à nos fidèles bénévoles

Pour chaque projet, nous devons avoir recours à des bénévoles car les membres du comité sont eux-mêmes très sollicités et ne peuvent assumer des charges supplémentaires. Je suis donc heureux que mes appels à l'aide - soit sur notre liste de diffusion soit dans le Bulletin d'information - trouvent un écho favorable. Je tiens à remercier ici chaleureusement tous les bénévoles pour leur disponibilité. Un grand merci aussi à celles et ceux qui, au sein du comité, discrètement, prennent leur part de travail.

Heinz Ochsner